

Nimrod – Ein tüchtiger Jäger vor dem Herrn

Vor vielen tausend Jahren gab es schon einmal eine Diskussion über globalen Klimawandel, den Anstieg der Meere und die fundamentale Umwälzung aller Lebensverhältnisse, den Rückgang der großen Tierherden, das Aussterben des Mammuts und die zunehmende Verwaldung Europas. Katastrophe. Ende. Aus. Ja, das musste und würde das Ende der Zeiten sein. Das würde dem Menschen die Lebensgrundlage entziehen.

Die Diskussion von damals ist längst vergessen, aus der Erinnerung der Menschheit ist der Schrecken gelöscht. Nur einzelne Sätze des damaligen „altsteinzeitlichen vatikanischen Konzils“ sind übrig geblieben: *„Dann sprach Gott: Hiermit übergebe ich euch alle Pflanzen auf der ganzen Erde, die Samen tragen, und alle Bäume mit samenhaltigen Früchten. Euch sollen sie zur Nahrung dienen.“* (Gen, 1,29)

Stellen wir uns die Großwildjäger von damals vor. Tiefgläubige Menschen, Jäger, die, wenn sie ihrer großen Beute gegenüber treten, innerlich zitternd doch Helden sind, eben große Jäger vor dem Herrn. Und wenn sie ihre Beute im Kampf überwunden haben und zerlegen, dann nehmen sie deren Lebenskraft und Geist in sich auf. An die Höhlenwände ihrer heiligen Stätten haben sie die Tiersymbole aufgemalt, weil sie ihre Beute achten und ehren.

Nun aber sind die großen Herden auf und davon. Klimawandel. Und die Antwort auf diese katastrophale Veränderung soll sein, das Kraut auf dem Felde zu essen?

Was wir essen und in uns aufnehmen, das formt uns und prägt uns. Der Geist unserer Beute lebt in uns weiter und macht uns groß. Und nun sollen wir Kraut fressen und so klein und erdig werden wie das samende Kraut?

Ein stolzer Jäger, ein „tüchtiger Jäger vor dem Herrn“, ein Held, wie Nimrod später noch genannt wird, so ein stolzer Jäger kann das Kraut auf dem Felde nur essen, wenn es denn wirklich Gottes Wille ist. Ohne die religiöse Botschaft seiner Zeit hätte dieser Jäger damals den Weg nicht gehen können. Aber den Streit kann ich noch heute hören: die aufrechten Jäger gegen die kleinen Krautfresser.

Ist Nimrod ein Name, dessen wir uns erinnern sollten? Gewiss kannte er den Katechismus nicht und katholisch konnte er noch nicht sein. Nicht

einmal die dem Mose geoffenbarten Gesetze hat er kennenlernen dürfen. Betrachten wir die Erzählreihenfolge in Genesis, dann hat Nimrod vor Abraham gelebt. Im Koran sieht es etwas anders aus. Dort begegnen sich Abraham und Nimrod: *„Hast du nicht über jenen [Nimrod] nachgedacht, der über seinen Herrn mit Abraham ein Wortgefecht führte, weil Allāh ihm die Herrschaft gegeben hatte? Als Abraham sagte: „Mein Herr ist Derjenige, Der lebendig macht und sterben lässt“, sagte er: „Ich bin es, der lebendig macht und sterben lässt.“ Da sagte Abraham: „Doch es ist Allāh, Der die Sonne im Osten aufgehen lässt. So lass du sie im Westen aufgehen!“ Da war der Ungläubige verwirrt. Und Allāh leitet nicht die ungerechten Leute.“*¹ (258)

Nimrods Wort, *„ich bin es, der lebendig macht und sterben lässt“*, passt zu dem Wort des Alten Testaments vom *„großen Jäger vor dem Herrn“* und wir erfahren so, dass in dem Wort „großer Jäger“ auch ein heftiger Seitenhieb steckt, weil Nimrod seine Größe nicht als Geschenk Gottes wahrnimmt, sondern sich selbst groß glaubt. Das ist der Punkt, denn in der Begegnung mit Abraham hätte Nimrod sich bekehren können, aber stattdessen hören wir aus seinen Worten den Stolz und Trotz. Ähnlich wie Lamech, der damit prahlt, wie viele Menschen er getötet hat.

Und doch geht das Alte Testament nicht so hart mit Nimrod um, wie es aus der Begegnung mit Abraham folgen könnte. Und für mich ist der Hinweis dazu, dass die Geschichte des Abraham nicht mit der gern zitierten Verheißung beginnt, *„zieh in ein Land, das ich dir zeigen will“* (Gen 12,1) – ein Zitat, das Kardinal Rainer Maria Woelki 2015 in seinem Fastenhirtenbrief² voranstellt, und das Land, in das uns Woelki entführen will, ist das Wolkenkuckucksheim der Pastoral- und Gemeindereferenten – sondern die Geschichte des Abraham beginnt mit einer Genealogie.

Abraham war kein Adam, kein erster Mensch, sondern er hatte einen Vater, Großvater, Urgroßvater und irgendwann landen wir in dieser Abstammungsfolge bei Sem, dem Sohn Noahs. Abrahams Vater glaubt an Götter, und die apokryphen Schriften berichten von einer Götterwerkstatt in Haran, in der Abraham zum ersten Mal mit seinem Vater aneinandergerät, weil Abraham diesen Göttern nicht mehr folgen kann, sondern zu Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, sich bekennt. Diese Seite Abrahams, sein Konflikt mit seinem Vater und den Bewohnern von Haran und den Chaldäern, wird uns im Alten Testament im Buche Judith von Achior im Rat vor dem Kriegsherrn Holofernes berichtet.³ Und das Wort von Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, lesen wir in der Geschichte Abrahams in der Begegnung mit dem König von (Jeru-)Salem, Melchisedek, weswegen

wir noch heute sonntags im Hochgebet von diesem „Priester auf ewig“, der Brot und Wein als Gaben darbringt, hören.⁴

So gesehen ist Nimrod gar nicht so weit von dem „katholischen Glauben aller Zeiten“ entfernt. Eigentlich trennen ihn nur Trotz und Stolz und vielleicht auch Zeit. Und doch hat das Alte Testament das Wort vom „großen“ oder „tüchtigen“ Jäger vor dem „Herrn“ stehen lassen. Und darin steckt auch eine Achtung, trotz seiner Verfehlungen. Was ist die große Leistung dieser Jäger? Diese Jäger steckten vor der neolithischen Revolution in einer für ihren Glauben geradezu ausweglosen Situation. Ihre Lebensgrundlage war verschwunden und die Großwildjäger mussten die Kraft aufbringen, zu hören – das Gotteswort zu hören, dass das Kraut auf dem Felde die Zukunft der Menschheit ist. Wenn ich mir diese Situation vor Augen führe, dann bewundere ich diese Jäger noch heute, auch wenn sie es nicht bis zum „katholischen Glauben aller Zeiten“ schafften. Aber sie haben einen Weg freigemacht, der in der genealogischen Kette schließlich mit Abraham einen Anfang nimmt, von dem wir heute noch zehren und den Papst Benedikt XVI. in LUMEN FIDEI deutlich gewürdigt hat.

Und wenn wir der Verheißung Woelkis vom pastoralen Land, in dem Milch und Honig fließen, widerstehen wollen, dann können wir wohl etwas von dem Mut dieser frühen Jäger für uns gebrauchen und Gottes Segen dazu, damit wir nicht wie Nimrod, uns selbst für groß halten.

- 1 Aus: Die ungefähre Bedeutung des Al Qur'an Al Karim in deutscher Sprache aus dem Arabischen von Abu-r-Rida Muhammad ibn Rassoul, 5. überarb. Auflage März 2012, Köln.
- 2 http://meinegemein.de/fileadmin/Redaktion/Downloads/Fastenhirtenbrief_2015.pdf
- 3 Jdt 5,6: 6 Diese Leute stammen von den Chaldäern ab. 7 Sie hatten sich zuerst in Mesopotamien niedergelassen, weil sie den Göttern ihrer Väter im Land der Chaldäer nicht mehr dienen wollten. 8 Sie waren nämlich von dem Glauben ihrer Vorfahren abgewichen und hatten ihre Verehrung dem Gott des Himmels zugewandt, zu dessen Erkenntnis sie gelangt waren. Deshalb hatten die Chaldäer sie aus dem Bereich ihrer Götter vertrieben und sie waren nach Mesopotamien geflohen, wo sie sich einige Zeit aufhielten. 9 Doch ihr Gott gebot ihnen, ihren Wohnsitz zu verlassen und in das Land Kanaan weiterzuziehen. Hier ließen sie sich nieder und wurden reich an Gold, Silber und an riesigen Herden.
- 4 Gen 14,18: *Melchisedek*, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes. 19 Er segnete Abram und sagte: Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, 20 und gepriesen sei der Höchste Gott, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat. Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.